

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 65 Pfg., bei unseren Auszählern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Zipper, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aufnahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tags vorher.

Nr. 99.

Freitag, den 28. April 1916.

55. Jahrgang.

Wer über das gelehrt zulässige Maß hinaus Hafer, Mengtorn, Milchfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

28. April 1915. Es wurde an beiden Seiten des Westkanals gekämpft. Auf der Westseite machten bei Steenstraete und Het Saes die Engländer, auf der Ostseite Juonen und Turkos mit Engländern vereint heftige Angriffe, die lediglich starke Verluste der Feinde zur Folge hatten. In der Campagne wurde nachts bei Le Mesnil eine umfangreiche französische Befestigungstruppe gestürmt. Ein feindlicher Flieger erschien über Friedrichshafen und warf 6 Bomben ab, die nur unbedeutenden Sachschaden verursachten. — Im Osten wurde bei Suwalki und Praszynsk gekämpft und im Dportal wurde ein feindlicher Angriff glatt abgewiesen. Bei dem Vormarsch der deutschen Truppen in Kurland hatte namentlich die linke Kolonne in dem sehr schwierigen, meist morastigen Gelände große Strapazen zu überwinden. Der Feind zog an diesem Tage auf Kletny-Szawle ab, da er wohl merkte, daß ihm eine Umfassung von links drohe. — Gegen die Südküste der türkischen Halbinsel Gallipoli, bei Kopa Tepe und Rum Kaleh erneuerten die Engländer und Franzosen ihre Angriffe, die nicht nur von Türken abgeschlagen wurden, sondern bei denen auch das französische Schiff „Jeanne d'Arc“ arg beschädigt ausscheiden mußte.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 27. April. (W. T. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Südöstlich von Ypern nahmen wir die englische Stellung unter kräftiges Feuer, dessen gute Wirkung durch Patrouillen festgestellt wurde. Südlich von St. Eloi

Junge Liebe.

Erzählung von Hilma Sm.-Oberwinder (Dresden).

(Fortsetzung und Schluß)

„Und du — Hilbe — du bist ihm doch wohl auch recht gut? — Das würde mich sehr glücklich machen.“ Sie antwortete nicht. Doch er sah ein wehes Zucken um ihren Mund. Und einen Augenblick wurde er in seinem Entschluß schwankend. War es nicht töricht, für einen Freund, für ein unüberlegtes Ehrenwort Opfer zu bringen? Ein Ehrenwort, das er doch schon zur Hälfte gebrochen! Ohne eigentliche Schuld. Denn die Liebe hat man nicht in der Gewalt. — Und sah er nicht, daß Hilbe ihn lieb hatte? War's nicht eine stärkere, gesündere Tat, sie an sich zu reihen, als zu entsagen und sie zu dem andern hinzuführen? — Schon wollte er seinen Arm um sie schlingen und ihr zurufen: „Nein doch — nein — du gehörst mir!“ — Doch da standen Wolfs leuchtende Augen vor ihm — und er besann sich. Nein — er konnte nicht über Wolf hinweg. Und sich zu heiterem Tone zwingend sagte er nun:
„Du — Hilbe — das damals zwischen uns — mit dem Ruf — du — das war sehr schön — wunderschön. Aber sag mir, daß du nie weiter darüber nachgedacht, sag mir, daß du mich dummen Jungen nur ein kleines bißchen gern hast, daß dir Wolf viel näher steht.“
„Sag mir das, Hilbe. Du machst mich glücklich damit, denn Wolf liebt dich und will dich zu Eigen haben. Und ich — ich — ich möchte dich wohl auch zu Eigen — aber ich darf nicht — Liebste — ich darf nicht.“
Sie verstand ihn nicht. Sie wollte zu ihm aufblicken, aber sie vermochte nicht, ihm ins Auge zu sehen.
Er begriff ihre stumme Frage.
„Ich muß dir etwas erzählen, Hilbe. — Als Wolf vor einem Jahr ins Feld zog, da hat er mir seine Liebe

wurde ein stärkerer feindlicher Handgranatenangriff durch Feuer zum Scheitern gebracht.

Im Abschnitt von Givenchy-en-Gohelle—Neuville St. Vaast sprengten wir mit Erfolg mehrere Minen, entrißen in anschließenden Handgranatenkämpfen dem Gegner ein Stück seines Grabens und wiesen Gegenangriffe ab.

Englische Vorstöße nördlich der Somme blieben ergebnislos.

Im Maasgebiet ist es neben heftigen Artilleriekämpfen nur links des Flusses zu Infanterietätigkeit gekommen; mit Handgranaten vorgehende französische Abteilungen wurden zurückgeschlagen.

Deutsche Patrouillenunternehmungen an mehreren Stellen der Front, so in Gegend nordöstlich von Armentières und zwischen Bailly und Craone, waren erfolgreich.

Im Luftkampf wurde je ein feindliches Flugzeug bei Souchez und südlich von Lahure, durch Abwehrgeschütze ein drittes südlich von Parroy abgeschossen. Die Bahnlinie im Koblette-Gal südlich von Snippes wurde durch ein deutsches Flugzeuggeschwader ausgiebig mit Bomben belegt.

Heute nacht kam ein Luftschiffangriff gegen die Hafen- und Bahnanlagen von Margate an der englischen Ostküste zur Ausführung.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Eines unserer Luftschiffe warf auf die Werke, sowie die Hafen- und Bahnanlagen von Dünabünde Bomben.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Ein französischer Offizier als Mörder.

Berlin, 26. April. (W. T. B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht die eidligen Aussagen von fünf Krankenträgern eines in den Westfront stehenden Jägerbataillons, durch die unumstößlich festgelegt wird, daß ein französischer Offizier deutsche Sanitätsmannschaften durch Bedrohung mit dem Revolver zum Verrat ihrer eigenen Kameraden zu verleiten suchte, und da ihm dies nicht gelang, die Krankenträger meuchlings niederschoss. Der Sanitätsgefreite Hellinger wurde dabei durch einen Kopfschuß getötet. Die deutschen Sanitäts-

zu dir vertraut. — Und dann — in plötzlicher Angst und Eiferjucht — bat er mich um mein Ehrenwort, dich nie zu lieben, nie zu heiraten. — Und ich gab es ihm. — Auf einmal aber wurde ich gewahr, daß ich übereilt gehandelt, daß du ein sehr liebes kleines Mädel warst, und daß ich weit mehr für dich fühlte als nur Freundschaft. Ich wollte mir Zwang antun; ich mühte mich ehrlich, indem ich dich in der letzten Zeit mied. — Aber es war stärker als ich. Und als ich dich weinen sah — Hilbe — da hielt ich nicht länger an mich. — Draußen im Felde hab' ich immer an dich denken müssen, aber ich konnte nicht froh dabei werden. Stets tauchte Wolfs Bild neben dir auf. Ihm schreiben und Klarheit zwischen uns bringen, mochte ich nicht. Doch jetzt, als ich Urlaub bekam und erfuhr, daß er verwundet im Carolahaus lag, wollte ich die Gelegenheit nutzen und mich von meiner Fessel dir gegenüber befreien. Ich wollte mein Ehrenwort zurückhaben. — Da sah ich Wolf und sah das Leuchten in seinen Augen, als er von dir sprach. Diese innige Sehnsucht nach dir! Dieser rührende Glaube an deine Liebe! — Da schwiegen plötzlich alle meine Wünsche, und ich wollte nur noch eins: — wieder gutmachen!“

Hilbe hatte den Kopf tief gesenkt, während Hellmut sprach. Er sollte nicht sehen, daß es ihr heiß zu den Augen drängte, er sollte in ihren Jüngen nicht lesen können, was in ihr vorging.

Er fühlte es dennoch.

„Hilbe —“ sagte er leise in bittendem Tone.

Sie aber hatte sich nun wieder in der Gewalt. Sie sah festen Blicks zu ihm auf. Ja — es gelang ihr sogar, ein Lächeln auf die Lippen zu zwingen. Scherzend über das Schwere des Augenblicks hinwegzukommen, erschien ihr das Beste.

„Die Menschen sind heute wie sie immer waren,“ sagte sie schelmisch. „Hätte seinerzeit der liebe Herrgott

solbaten waren vollkommen unbewaffnet und machten den französischen Offizier ausdrücklich auf ihre roten Kreuzabzeichen und ihre Eigenschaft als Sanitätsoldat aufmerksam.

Die Behandlung der gefangenen Engländer in Deutschland.

London, 26. April. (Zens. Fikst.) Die „Times“ meldet: „Die Vertreter der amerikanischen Botschaft in Berlin haben vor kurzem die Gefangenenlager in Rottbus, Görlitz, Sagan, Sprottau, Neuhammer, Guben und die Spitäler in Hamburg besucht. Sie melden, daß der hygienische Zustand sehr gut sei, und daß unter den englischen Gefangenen nur wenige Krankheiten zu verzeichnen seien. Klagen lägen wenige vor und seien zum großen Teil nicht ernster Art. Der englische Kriegsgefangene Vonsdale, der zum Tode verurteilt war, weil er in einem Gefangenenlager einem deutschen Soldaten ins Gesicht geschlagen hatte, später jedoch begnadigt und zu Zuchthausstrafe verurteilt worden war, habe an seine Verwandten geschrieben, daß er gut behandelt würde und daß ihm offiziell mitgeteilt worden sei, er werde wegen seines guten Betragens nach Beendigung des Krieges auf freien Fuß gesetzt werden.“

Die Unruhen in Irland.

Saag, 27. April. (Zens. Fikst.) Im englischen Unterhause gab Asquith folgendes Telegramm des Vizekönigs von Irland bekannt: „Der Zustand ist befriedigend und die Truppen haben St. Stephensgreen besetzt. Ein Aufständischer ist getötet worden. Die Nachrichten aus der Provinz sind beruhigend. Der Generalsekretär der Feldwache berichtet, daß in Drogheda die nationalistischen Freiwilligen unter die Waffen getreten sind.“

London, 27. April. (Zens. Bln.) Im Oberhause teilt Lord Lansdowne mit, daß Sir Roger Casement, der an der Westküste Irlands Waffen und Munition zu landen versucht habe, gefangen genommen sei.

Tralee (Irland), 27. April. (W. T. B.) Reuter-meldung. Ein Gerichtsbeamter und ein Postbeamter wurden Freitag nacht in Tralee unter der Anklage der Verschwörung und Unterstützung der Waffeneinfuhr aus Feindesland verhaftet. Die Verhaftung hängt mit der Beschlagnahme eines Bootes mit Waffeneinfuhr und Munition in der Bucht von Tralee zusammen. Man glaubt, daß die Waffen für die Freiwilligen der Sinn Fein bestimmt waren. Ein Mann unbekannter Nationa-

dem Adam nicht den Apfel verboten, er wäre ihm sicher nicht begehrenswürdig erschienen. Nun sah er auf einmal, daß er rote Backen hatte, und er kam ihm viel schöner vor als die anderen. Und sein Duft reizte ihn. Und er brach die verbotene Frucht. So ist dir's auch gegangen — dummer Junge.“

In Hellmut stieg bei ihren Worten eine große Freude auf. Wolf stand ja nun doch einmal zwischen ihnen. Wenn Hilbe die Sache so hinnahm, wie gut löste sich alles! Er wollte ihre Hand fassen. Doch sie entzog sie ihm.

„Laß das nur gut sein — du! Das ist nun vorüber. „Gerauft“ wird nicht mehr.“

Er lachte.

„Aber schön war's doch — Hilbe. Es ist etwas köstliches um junge Liebe. So wird es im späteren Leben niemals wieder. Und ein bißchen lieb hast du mich doch gehabt —“

Sie warf den Kopf zurück.

„Ach geh — du! Ich weiß nur eins — daß ich dich augenblicklich nicht austreten kann.“

Hellmut erwachte nun doch ihre Hand.

„Reize mich nicht — Mädel — sonst küsse ich dich bis zur Besinnungslosigkeit.“

Sie suchte vergeblich ihre Hand zu lösen.

„So seid Ihr Männer —“ stieß sie brüsk hervor. „Es kommt Euch gar nicht drauf an, einem mehr zu tun und im nächsten Augenblick wieder Liebe zu fühlen. Was wißt Ihr von der rechten Liebe! Ihr liebt nur Euch selbst!“

Hellmut sah sie groß an.

„Liebt Ihr besser, Hilbe?“

„Ja freilich — wir Frauen lieben weit besser!“

Er schwieg nachdenklich.

Doch dann sagte er langsam: „Befinn — dich —

littät wurde bei dem Boote verhaftet und nach Dublin gebracht.

Eine Unterredung mit dem bulgarischen Generalkonsul.

Berlin, 27. April. (Bers. Bln.) In einer Unterredung, die der bulgarische Generalkonsul Jostow gestern einem Mitarbeiter des „Berliner Tageblattes“ gewährte, erklärte er u. a.: Ich habe bei meinem Besuche an der Westfront sehr viel gelernt und viel gesehen, was man früher sehr kaum möglich gehalten hätte. Ich fühle voll Bewunderung für das zurück, was die Deutschen an Organisation, Kraft und an militärischer Kunst vollbracht haben, und das nicht allein an der Front, sondern auch hinter der Front. Ich war in Belgien und habe gesehen, welche vortreffliche Ordnung die Deutschen durchgeführt haben. Wo sind die vielerzählten Vernichtungen in Belgien? Ganz Belgien gleicht einem prächtigen Garten, außer an den Orten, die im Feuerbereich liegen und wo Verwüstungen wohl vorkommen. Ich habe auch Gelegenheit gehabt, den deutschen Kaiser zu sprechen. Er ist voll Zuversicht, und ich bin von tiefer Bewunderung für seine Persönlichkeit erfüllt. Die Lage an der Westfront scheint mir sehr günstig.

Deutschland und Amerika.

Amerikanische Politiker gegen den Krieg.

New York, 26. April. (Hf.) Der Abgeordnete Mann, der Führer der Opposition im Repräsentantenhaus, der wegen seiner Bemerkungen gegen Wilson scharf angegriffen wurde, hielt eine neue Rede gegen den Krieg, in der er sich gegen den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland erklärte. Das ganze Haus applaudierte. Senator Townsend, der sich bei Senator Gores Resolution über den Tauchbootkrieg der Abstimmung enthalten hatte, erklärt jetzt in einem Interview, er sei unter den gegenwärtigen Umständen gegen einen Krieg. Diese Sinnesänderung ist offenbar auf die in Michigan, dem Heimatstaat Gores, zu Gunsten Henry Jords ausgefallene Abstimmung für die Präsidentschaftskandidatur zurückzuführen.

Deutschland.

Berlin, 28. April.

Der preussische Minister des Innern hat über Massenernährung und Einführung fahrbarer Küchen einen Erlass an die Regierungspräsidenten gerichtet. Darin wird unter Hinweis auf früher ergangene Erlasse, die Kommunen müssten zwecks Einrichtung von Speisehallen sich mit den Organisationen der freiwilligen Liebestätigkeit in Verbindung setzen, gegebenenfalls selber solche errichten, hervorgehoben, daß eine Anzahl größerer Städte sich auch diesen Zweig der Kriegsmohlfahrtspflege mit dankenswerter Sorgfalt haben angelegen sein lassen. Maßnahmen und die bei ihrer Durchführung gemachten Erfahrungen zum Nutzen der Allgemeinheit der Zentralstelle für Volkswohlfahrt (Berlin W., Augsburgerstraße 61) mitzuteilen, und diese damit in die Lage zu versetzen, auf Anfragen den ratsuchenden Gemeinden wertvolle Anregung zu geben. Der Erlass rät insbesondere zu Versuchen mit der Einführung fahrbarer Küchen, die es ermöglichen, ein nahrhaftes und dabei durchaus billiges Mittagessen für die minderbemittelte Bevölkerung bis an ihre Wohnungen zu bringen und die an sicherste Gewähr für die Familienlebensvoll zu erhalten.

(B. B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Auf den dem Kaiser erstatteten Bericht über die Verwaltung der Reichsbank im Jahre 1915 ist nachstehendes Antwortschreiben des Finanzministeriums an den Reichsfiskus ergangen: Großes Hauptquartier. Eure Excellenz beehre ich mich, auf Allerhöchsten Befehl ganz ergebenst mitzuteilen, daß Seine Majestät von dem Bericht Eurer Excellenz und dem vorgelegten Verwaltungsbericht der Reichsbank für das Jahr 1915 mit Interesse und

Befriedigung Kenntnis zu nehmen geruhen. Seine Majestät sind über die bedeutungsvolle und erfolgreiche Tätigkeit der Reichsbank, die an der siegreichen Durchführung des Krieges einen wesentlichen Anteil hat, außerordentlich erfreut und lassen Eure Excellenz ersuchen, dem Reichsbankdirektorium Allerhöchst ihren Dank auszusprechen zu wollen.

Im Jagdschloß Klein-Glienitz bei Potsdam fand herte die Kriegstraumung des Prinzen Friedrich Sigismund von Preußen mit der Prinzessin Marie Luise von Schaumburg-Lippe in Gegenwart der nächsten Angehörigen des hohen Brautpaares statt. Der Kaiser war durch den Aufenthalt im Felde an der Teilnahme verhindert.

Stuttgart, 27. April. Zu Ehren des 25jährigen Regierungsjubiläums des Königs von Württemberg wird von Mitte Oktober ds. Js. bis Januar 1917 eine Ausstellung stattfinden, die die Entwicklung der württembergischen Kunst in den Jahren 1891 bis 1916 darstellt. Zur Durchführung des Ausstellungsplans hat sich ein Vorstand gebildet, an dessen Spitze der Minister des Kirchen- und Schulwesens steht.

Ausland.

Orient.

Konstantinopel, 26. April. (B. B.) Vorgestern Abend gab der Vizepräsident der Kammer Hussein Dschahid Bey den deutschen Parlamentariern ein Mahl. Er erinnerte in seiner Begrüßungsrede an die Eindrücke, die er vor 50 Jahren von der Reise der Studentenkommision nach Deutschland heimgebracht habe, und die im „Tanin“ in die Wendung zusammengefaßt wurden: „Wenn die ganze Zivilisation zu Grunde ginge und allein Deutschland auf Erden übrig bliebe, würde sie, ohne etwas von ihrem Glanze zu verlieren, von diesem Land allein wieder aufgebaut werden können.“ Das bewähre sich heute, wo Deutschland, umringt von furchtbaren Feinden, seinen Verbündeten noch helfen könne, während es überall siegreich kämpfe. Die ehemaligen Mitglieder jener Kommission seien über die Leistungen keineswegs erstaunt. Sie wünschten eine Festigung der deutsch-türkischen Freundschaft, welche sich heute in dem Bündnis der Waffenbrüderschaft bewähre und durch die Anwesenheit der deutschen Parlamentarier weiter gefestigt werde. Gestern Abend gab der Kammerpräsident Habschi Abdil Bey den Parlamentariern ein Mahl. Er dankte den Abgeordneten in deutscher Rede, daß sie dazu Gelegenheit gegeben hätten, das künftige gemeinsame Leben des deutschen und türkischen Volkes zu besprechen, zu dem die Wege durch den gemeinsamen Feldenkampf der tapferen Armeen um das gemeinsame heilige Ziel geöffnet worden seien. Kraft ihres Bündnisses werden beide Völker in der Kulturwelt künftig die ihrer glänzenden Geschichte und dem Adel ihres Volkstums entsprechende Stellung einnehmen. Der Türke wisse, wie der Deutsche ihn, so schätze und liebe er die Deutschen ohne Furcht und Zagen. Es habe sein Leben niemals gefährdet, wie die Entente es mit ihren heuchlerischen Bestrebungen getan hat. In der festen Zuversicht auf die Gerechtigkeit der gemeinsamen Sache und unter dem Schutze der göttlichen Gerechtigkeit gingen die verbündeten Völker dem endgültigen Siege entgegen. Abgeordneter Wassermann dankte in französischer Sprache für die freundschaftlich warme Begrüßung durch die Redner und den herzlichen Empfang in der schönsten Hauptstadt der Welt. Er erinnerte an den Verlust der beiden großen Männer, welche in den letzten dreißig Jahren an dem Fortschritt und der Größe des osmanischen Volkes gearbeitet hätten, von der Goltz-Pascha und Freiherr von Marschall, und wies ferner darauf hin, daß die innere Neugestaltung der Türkei beständig durch Kriege gestört worden sei. Aber nach den Feldenkämpfen dieses Weltkrieges unter einem Führer wie Enver Pascha, Schulter an Schulter mit den deutschen Soldaten würde das türkische Volk die Mitarbeit der Deutschen haben. Auch die Reise würde dazu mithelfen.

„Ja — Hilde — heute — jetzt — gehörst du noch mir! Eine kleine Strafe muß Wolf auch haben. Das war eine törichte Forderung damals. Dazu hatte er kein Recht.“

Und Hellmut rühte ganz nahe zur Hilde. Und sie ließ es geschehen.

Da umspannte er sie fest mit beiden Armen.

Du — Liebe — Liebe — du!“

Und sie vergaßen alles um sich her — — —

Und sie küßten sich — lange und innig — — —

— Mit Gewalt riß sich Hellmut endlich von ihr los und eilte davon.

Unten im Garten sah er noch einmal zu ihren Fenstern auf. Doch Hilde war nicht zu sehen. Wie fest gebannt sah sie noch auf der gleichen Stelle — den Kopf nach hinten gebeugt, die Augen geschlossen — und ihre Lippen brannten von feinen Küssen — — —

Am andern Tage stand Hilde mit einem großen Weidenbüsch an Wolfs Bett. Bewegt sah er zu ihr auf.

„Ich danke Ihnen, Hilde, daß Sie gekommen sind.“

„Wie groß und schlank und hübsch Sie geworden! Nur ein wenig blässer als er sie früher gekannt. Seine Augen hingen heiß an ihr.“

Hilde sah es und lachte ihn an. Dann blickte sie sich im Zimmer um und entdeckte mit Zufriedenheit, daß die anderen Verbundenen auch Besuch hatten und im lebhaften Gespräch standen, sie also unbeobachtet war. Und sie wandte sich wieder zu Wolf und reichte ihm die Blumen.

„Ich hörte durch Hellmut, daß Sie hier liegen und daß — und da bin ich eben gekommen. Was haben wir uns gesagt, weil so lange keine Nachricht kam! Gottseidank, daß es nichts Schlimmeres ist! So ein bißchen steifes Bein das tut nichts. Das wird auch

Konstantinopel, 27. April. (B. B.) Der Präsident des Senats hat an die Witwe des Generalfeldmarschalls von der Goltz nachstehende Depesche gerichtet: Frau Baronin von der Goltz-Pascha. Der Tod des Feldmarschalls von der Goltz-Pascha, der zeit seines Lebens der beste Freund der Türkei und der verehrtesten Lehrer der osmanischen Armee blieb und nun, umgeben von seinen türkischen Soldaten, mitten in treuer Pflichterfüllung in der gemeinsamen Sache der Verteidigung uns entzogen wurde, erfüllt uns Türken mit tiefem Schmerz. Wir werden immer seine hervorragenden Eigenschaften und Leistungen in dankbarem Andenken bewahren und bitten Sie, Frau Baronin, den Ausdruck aufrichtigen Beileides entgegennehmen zu wollen, das ich Ihnen im Namen meiner Kollegen, der Senatoren des türkischen Reiches, ausspreche.

Totales.

Weilburg, 28. April.

Am 26. 4. 1916 ist eine Bekanntmachung betr. Bestandserhebung von Reifmaschinen veröffentlicht worden. Hiernach sind alle im Inland befindlichen Reifmaschinen, die zum Reifen oder Auflösen von Pumpen, Gegenständen oder Abfällen aller Art dienen können, insbesondere Kunstvoll bezug. Vorreißmaschinen (Reißwölfe), Nachreißmaschinen (Reißhölzer), Nachreißmaschinen und Droujetten bis zum 10. 5. 1916 an das Stoffmehlamt der Kriegsstoffabteilung des Königl. Preussischen Kriegsministeriums, Berlin S. W. 48, verlängerte Hermannstraße 11, zu melden, von dem auch die amtlichen Meldebögen zu erfordern sind. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

Die Amtsdauer der Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten bei Versicherungsbehörden und Versicherungsträgern sowie der nichtständigen Mitglieder des Reichsversicherungsamtes und der Landesversicherungsämter ist durch Bundesratsverordnung in Abänderung der Bekanntmachung vom 12. August 1915 bis zum 31. Dezember 1917 verlängert worden.

Aus dem Kreisverwaltungsbericht für 1915. Maßnahmen zur Sicherstellung der Volksernährung. Ueber die Durchführung der zur Sicherstellung der Volksernährung während des Krieges notwendig gewordenen behördlichen Maßnahmen, insbesondere der zur Streckung des vorhandenen Brotgetreides getroffenen Maßnahmen ist folgendes zu berichten. Nachdem durch die Bekanntmachung des Bundesrats vom 1. Oktober 1914 bereits eine allgemeine Aufnahme der Vorräte an Getreide und Mehl für den 1. Dezember 1914 angeordnet und auch bereits einschränkende Anordnungen wegen der Brotverteilung, Mehlverwendung usw. erlassen waren, folgte unterm 2. Januar 1915 die Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl, durch welche die Versorgung der Bevölkerung mit Brot auf ganz neue Grundlagen und die Durchführung in Betracht kommenden Verwaltungsbehörden, insbesondere die Kommunalverbände, vor ganz neue Aufgaben gestellt wurden. Der freie Handel mit Brotgetreide und Mehl hörte auf, den Getreideziehenden Landwirten waren aus ihren Vorräten die zur Brotversorgung ihres Haushaltes erforderliche nach einem Einheitsmaß auf den genau bestimmte Menge Getreide überwiesen, die übrigen Getreidebestände waren für die Kriegsgetreidegesellschaft gegen den Kommunalverband beschlagnahmt, sie wurden von dort erworben, den Mühlen zum Ausmahlen überwiesen und als Mehl, ebenfalls nach einem behördlich festgesetzten Satz je Kopf und Tag genau bemessen, den einzelnen Gemeinden zur Herstellung des Brotes durch die Bäcker für den vorvorgangberechtigten Teil der Bevölkerung überwiesen. Die oben erwähnte Aufnahme der Getreidebestände vom 1. Dezember 1914 ergab, daß der Oberlahnkreis zu den Ueberschußkreisen gehörte, d. h. die festgestellten Getreidevorräte überstiegen den Bedarf für die Einwohner bis zur nächsten Ernte und der Ueberschuß mußte an die Kriegsgetreidegesellschaft oder andere Kommunalverbände abgegeben werden. Der Umstand, daß der Oberlahnkreis Ueberschußkreis war, ließ es als zweckmäßig erscheinen, die Selbstwirtschaft zu übernehmen; der dahin gehende Antrag des Land-

allmählich besser werden. Und die Baden — die kriegen wir auch wieder rot.“

Wolf sahte erregt ihre Hand.

„Sie haben sich gesorgt, Hilde?“

„Ja, freilich hab ich mich gesorgt! Und du kennst ruhig „du“ zu mir sagen, nach dem, was Hellmut mir erzählt, und was ich aus deinen Briefen längst herausgefühlt.“

„Hilde — so wolltest du?“

„Freilich will ich! Das heißt — wenn du mich noch magst. Ich muß dir nämlich sagen, daß ich dir schon einen anderen Lieb gehabt — sehr! Und geküßt haben wir uns auch — sehr! Aber nun ist's vorbei. Mußt auch nicht mehr danach fragen — du bist vorüber. Nun gehöre ich dir. Und ich will dich lieben und lieb haben.“

Wolf hatte ihr wie im Traume zugehört. Ein tiefes Glücksgefühl überkam ihn. Mochte sie auch schon eine kleine „erste Liebe“ erlebt haben — wie treulich stand sie es ihm ein! Ihr Vertrauen beglückte ihn. Er vermochte, auf Vergangenes nicht eifersüchtig zu sein. Jetzt gehörte sie ja ihm — und würde ihm immer gehören — — —

Und er zog ihre Hand an seine Lippen und bedeckte sie mit Küssen.

„Doch keine Eitern?“ fragte er plötzlich wie in Angst.

„Laß nur, Wolf — die werden sich freuen.“ Er fuhr ihm mit der Hand leicht über die Stirn. „Die haben dich immer gerne gehabt. Vater hatte heute zu viel getrunken. Und Mutter ist mit den Jungens oben im Birge. In wenigen Tagen aber bringe ich sie dir.“

Und mußt du mir erzählen — — —

Hier wurden die beiden gestört. Zwei Kameraden Wolfs waren ins Zimmer getreten.

Der Reichsausschuss wurde genehmigt und die zur Durchführung der Bestimmungen der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 notwendigen Anordnungen wurden vom Kreisausschuss am 3. März 1915 beschlossen und veröffentlicht. Es wurde u. a. die Herstellung eines Einheitsbrotes beschlossen, die Mehl- und Brotpreise festgelegt, die Abgabe von Mehl und Brot an die Bevölkerung geregelt und vor allem die Brotkarte eingeführt. Alle diese Anordnungen traten mit dem 8. März 1915 in Wirksamkeit, acht Tage vor dem von den oberen Behörden gesetzten Termin, bis zu welchem die neuen Anordnungen ins Leben getreten sein mußten. — Es ist leicht ersichtlich, daß alle diese in das bisherige wirtschaftliche Leben einschneidenden Maßnahmen, die die seitherige Bewegungsfreiheit des Handels, der Mühlen, der Bäckereien und der Verbraucher i. z. f. von Grund aus umgestaltenden Änderungen, bei so ganz ungewohnte der neuen Einrichtungen Schwierigkeiten in der glatten Abwicklung der Geschäfte erwarten ließen. In großen und ganzen trafen diese Beschränkungen jedoch nicht so sehr auf die Bevölkerung als auf die Wirtschaft. — Mit der Uebernahme der Selbstversorgung erwuchs dem Kreise selbstverständlich eine bedeutende Arbeitslast, die Kreisverwaltung sah sich vor Aufgaben gestellt, die vollständig neu waren. Trotzdem folgte sie dem Beispiel anderer Kreise durch Bestellung besonderer leitender kaufmännischer und technischer Beamten und Leiter, indem bewährte die Geschäfte mit dem vorhandenen Beamtenpersonal in eintätiger Mitarbeit der Ortsbehörden und in hohem Maße zufriedenstellender Weise. Der Ankauf des beschlagnahmten Getreides für den Kreis, die Einlieferung in die bestimmten Mühlen, das Ausmahlen des Getreides, die Ueberstellung des Mehles an die Gemeinden zur Versorgung der Bevölkerung mit Brot, vollzog sich glatt und anstandslos, die Haushalte an Getreide und Mehl wurden an die R. G. und andere Kommunalverbände abgeführt, die für den Kreis selbst landeten und verbliebenen Vorräte reichten bis in die neue Zeit 1915 hinein, die Brot- und Mehlpreise entsprachen den herrschenden Verhältnissen, sie konnten im Laufe des Geschäftsjahres verschiedentlich ermäßigt werden und stehen zur Zeit mit den niedrigsten im ganzen Bezirke. Zum Ausmahlen des Getreides wurden außer den 6 größeren Mühlen des Kreises auch 11 kleinere, im ganzen also 17 Mühlen herangezogen. Jeder einem in der Löhninger Mühle zur Zeit der Beschlagnahme gerade lagernden größeren Bestand an Roggen und Weizen einer Frankfurter Großfirma und den mehr oder weniger eigenen Beständen der Mühlen wurden von den 65 Gemeinden des Kreises angeliefert: rund 1952 Doppelzentner Roggen und 13966 Doppelzentner Roggen, im Ganzen mit den im erwähnten Beständen zusammen 3060 Doppelzentner Roggen und 14022 Doppelzentner Roggen sowie 296 Doppelzentner Roggenmehl und 398 Doppelzentner Weizenmehl. In diesen Beständen und dem daraus hergestellten Mehl waren abgeliefert: 1. an die Kriegsgemeinschaft 500 Doppelzentner Roggen und 235 Doppelzentner Weizen, 2. an die Städte Frankfurt a. M. und Wiesbaden, sowie an die im Wiesbaden-Land, Diez, Westerburg, Marienberg und Wingen 1880 Doppelzentner Weizenmehl und 3275 Doppelzentner Roggenmehl. Der Rest wurde zur Versorgung des Kreisgebietes verwendet. Die mit Brot zu versorgende Bevölkerung betrug durchschnittlich über 23000 Köpfe, der Rest wurde Selbstversorger.

Der gemeinsame Erlass des Handelsministers, des Landwirtschaftsministers und des Ministers des Innern ist für das Verbot von Hauschlachtungen den Bundesrat auf, daß es sich dabei nur um eine vorübergehende Maßregel handelt; als späterster Zeitpunkt für das Inkrafttreten eines solchen Verbots darf der 1. Oktober d. Js. gelten, da es keinesfalls in der Absicht liegt, die an sich durchaus zweckmäßige Form der Selbstversorgung durch Hauschlachtungen für den nächsten Winter zu unterbinden. Vielmehr soll jeder, der sich im Sommer über ein oder mehrere Schweine für seinen eigenen Bedarf heranmüht, schon jetzt die Gewißheit haben, daß ihm nach dem 1. Oktober die Möglichkeit,

sie für seinen Bedarf einzuschlachten, nicht beschränkt werden wird. Es besteht ferner nicht die Absicht, auf die im Privateigentume stehenden Vorräte an Fleisch- und Fleischwaren für die Zwecke der Allgemeinheit zurückzugreifen; durch eine den Verhältnissen angepasste Beschränkung der Hauschlachtungen auch auf dem Lande wird eine der Einschränkung der übrigen Bevölkerung entsprechende Herabminderung des Fleischverbrauchs zweckmäßiger zu erreichen sein. In manchen Gegenden ist es bisher üblich gewesen, regelmäßig einen Teil der in den Wirtschaften geschlachteten Tiere als Räucherware oder dergl. zu verkaufen. Hieran soll für das vor dem 27. März eingeschlachtete Fleisch nichts geändert werden. Soweit nach den Bestimmungen des Fleischbeschaugesetzes eine entgeltliche Abgabe von Fleisch aus Hauschlachtungen bisher zulässig war, kann das Fleisch von Schlachtstätten, die vor dem 27. März d. J. geschlachtet worden sind, auch weiter verkauft werden. Die Heeresverwaltung ist sogar bereit, den Landwirten, die noch im Besitze größerer Mengen Dauerware an Fleisch und Fleischwaren sind, hiervon entsprechende Mengen an Stelle von zu enteignetem Vieh gegen angemessene Bezahlung zu übernehmen. Besondere Bestimmungen werden hierüber noch getroffen werden. Da über den Verkehr mit Fleisch und Fleischwaren bisher Bestimmungen noch nicht getroffen sind, auch voraussichtlich in nächster Zeit noch nicht getroffen werden können, so dürfen allgemeine Verbote, die diesen Verkehr unterbinden, nicht erlassen werden. Auch in Friedenszeiten findet an vielen Orten ein lebhafter Fleischversand an andere Orte — es sei nur erinnert an den bald bevorstehenden Versand in die Badeorte — und an Privatpersonen statt. Die dadurch dem Verbrauche des Schlachtorts entzogenen Mengen sind auch früher aus den Schlachtungen des Ortes gedeckt worden, sind daher auch in den jetzt zugelassenen Schlachtungsanlagen, wenn auch in verhältnismäßig gekürztem Umfang, mit enthalten. Es wird daher bis zum Erlaß besonderer Bestimmungen die gewerbmäßige Versendung von Fleisch nicht verboten, sondern im allgemeinen bis auf die Hälfte der in Friedenszeiten üblichen beschränkt werden dürfen.

Bemerktes.

* Limburg, 27. April. Bei der Wahl eines Abgeordneten zum preussischen Landtag anstelle des zurückgetretenen Herrn Geheimrats Sahenski wurde heute vormittag Herr Redakteur und Parteiführer Heinrich Herkenrath aus Limburg gewählt.

* Erlangen, 25. April. In dem Dorfe Großschaidt schmitt ein geisteskranker 24-jähriger Bauer, der auf die Verantwortung seines Onkels aus der Irrenanstalt Erlangen freigegeben worden war, dem Onkel, mit dem er in einem Zimmer schlief, mit dem Rasiermesser den Kopf ab. Der Irre wurde wieder in die hiesige Irrenanstalt gebracht.

* Hattungen (Nhr), 23. April. Das in Nürnberg verlebte, aus der hiesigen Gegend stammende Fräulein Maria Scharpenberg vermachte der Stadt Hattungen 225 000 Mark für wohltätige Zwecke.

* Basel, 27. April. (Sf.) Havas meldet: Noyds bestätigt, daß der chinesische Truppentransportdampfer „Hingon“ infolge Zusammenstoßens mit dem Kreuzer „Gayung“ am 22. April auf der Höhe der Insel Schusan gesunken ist. 700 Mann ertranken.

* Amsterdam, 26. April. (W. B.) Noyds meldet: Die norwegische Bark „Carmanian“ ist gesunken.

Letzte Nachrichten.

Weilburg, 28. April. Die Landwirtschaftsschule Weilburg nahm heute ihre Unterrichtstätigkeit wieder auf. An Schülern wurden neu aufgenommen 46. Die Schule weist damit bei Beginn des Sommerhalbjahres einen Bestand von 161 Schülern auf.

Berlin, 28. April. (W. B. Amtlich.) In der Nacht vom 26. zum 27. April wurden von Teilen unserer Vorpostenstreitkräfte auf der Doggerbank ein größeres

englisches Bewachungsfahrzeug vernichtet und ein englischer Fischdampfer als Beise aufgebracht.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 28. April. (W. B.) Der amerikanische Botschafter begab sich gestern Abend zu einer Audienz beim Kaiser ins Große Hauptquartier.

Wien, 28. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 27. April 1916.

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstennäheren Front war der Artilleriekampf gestern und heute nacht stellenweise sehr lebhaft. Abends setzte gegen unsere wiedergewonnenen Gräben östlich Selz Trümmelfeuer ein. Ein darauf folgender feindlicher Angriff wurde abgeschlagen. Der Monte San Michele stand nachmittags unter heftigem Feuer aller Kaliber. Am Tolmeiner Brückenkopf und nördlich davon wirkte unsere Artillerie kräftig gegen die italienischen Stellungen. Bei Flitsch verjagten unsere Truppen den Feind aus seinem Stützpunkt im Kombo-Gebiet und nahmen Teile der aus Alpini bestehenden Besatzung gefangen. An der Tiroler Front ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel, 28. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Von den verschiedenen Fronten ist nichts von Bedeutung zu melden.

London, 28. April. (W. B.) Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Die norwegische Bark „Carmanian“ (1843 Tonnen) ist von einem deutschen U-Boot 55 Seemeilen von der irischen Westküste durch Geschützfeuer zum Sinken gebracht worden. Die Besatzung ging in die Boote. Eins davon kenterte, ein anderes mit dem Kapitän und 9 Mann ist an der irischen Westküste gelandet. (Eine Bestätigung dieser Meldung bleibt abzuwarten.)

London, 28. April. (Sens. Fkt.) Reuter meldet: Vorgestern Abend wurden Zeppeline an der Ostküste bei Kent signalisiert. Offenbar flogen sie nicht über das Land und kehrten wahrscheinlich wegen des Nebels zurück. Man meldet, daß eine Bombe in die See gefallen ist.

New York, 27. April. (Sens. Fkt.) Die Staaten Massachusetts und New Jersey erklärten sich bei der Abstimmung über die Präsidentschaftskandidatur gegen Roosevelt, der bisher in jedem Staate bei der Abstimmung geschlagen worden ist. Dieser Umstand, sowie die Tatsache, daß Tausende von Telegrammen die Erhaltung des Friedens fordern, macht die offiziellen Kreise in Washington unschlüssig und nachdenklich. Doch sind in der Bundeshauptstadt noch mächtige Interessengruppen am Werke, um das Kriegsfieber zu erregen und zu unterhalten.

Allerlei.

Der Butterschmuggel auf dem Rißharren. Den Rekord in der Wahl eines Mittels zum Schmuggeln von Lebensmitteln über die bayrische-hessische Grenze hat in den Tagen vor Ostern ein Kaufmann aus der Gegend von Obernburg a. M. aufgestellt. Zu dem Kaufmann kam sehr häufig aus Hessen eine Frau, die stets einen leeren Korb trug und ohne diesen wieder die Heimreise antrat. Die durch die vielen Schmugglerstreiche gewöhnliche Gendarmerie schöpfte Verdacht und schenkte dem Kaufmann ihre besondere Aufmerksamkeit. Als die Frau aus Hessen eines Tages wieder ohne den vorher mitgebrachten Korb den Heimweg antrat, sah die Gendarmerie, wie in einem gewissen Abstand der Kaufmann mit einem hochbeladenen Karren Mist der Frau folgte. Bei näherer Untersuchung des Mistkarrens stellte es sich dann heraus, daß unter dem Mist der mit etwa dreißig Pfund schöner bayrischer Butter verpackte Korb der hessischen Butterhändlerin stand. Nun erst wurde

och wir auch in unserem Ausdruck die Schlussworte des Erlasses beherzigen:

Gedenket, daß ihr Deutsche seid!

Au-Tier- und Pflanzenreich.

Ein ausstrebender Vogel. Dem Reisenden, der aus dem Atlantischen Ozean um das Kap der guten Hoffnung in den Indischen Ozean einfährt, bietet sich im Gegenatz zu der ausgestorbenen Leere des ersten ein lebendiges Bild der Vogelwelt dar, das die Fluten des Indischen Ozeans bewölkt. Seeschwalben und Möwen, Kapaunen, Sturmvögel und Albatrosse umschweben in Scharen das Schiff, und zumal ist es der letztere Vogel, der durch seine Größe, durch den Glanz seines Gefieders und seinen majestätischen Flug die Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Gibt es auch verschiedene Arten dieses Vogels, so bleibt doch der in seiner Jugend dunkelbraune und mit der Zeit schimmernd weiß werdende eigentliche Albatros der schönste und leider am meisten gejagte. Das Fleisch des Albatros liefert ein ganz vorzügliches Gericht, und es ist ein Lieblingsport der Schiffer, den Vogel zu angeln, und zwar in so großer Menge, daß er voraussichtlich in weniger als hundert Jahren ausgestorben sein dürfte. Die Jagd vollzieht sich in der Weise, daß eine Angel mit einem Stüd Speck ausgeworfen wird, um das sich sofort eine große Schar von Albatrossen tummelt. Jetzt lassen sie sich nieder, mit schneller Bewegung fährt ihr hakenförmiger Schnabel nach dem Köder, und ebenso schnell ist der Vogel gefangen. Doch hat er den Speck nicht im Halse, nur der harte Schnabel hängt an dem Eisenhaken der Angel, die durch ihr rasches Fortgleiten den Vogel behindert, sich zu befreien, und so wird er heil an Bord gezogen und schnell von der Mannschaft verzehrt.

Jeder deiner Lebenstage
Bringt im Wechsel Lust und Plage;
Wie es kommt, so mußt du's nehmen
Und dich heitern Sinns bequemen,
Bitter Schalen zu misern
Von den süßen Freudenkernen.

Hilbe erhob sich. Sie reichte Wolf beide Hände.
„So leb' herrlich wohl für heute — du. Bald komme ich wieder.“
Wolf sah voll Liebe zu ihr auf.
„Ich weiß nicht, wie ich dir danken soll!“
Sie nickte ihm herzlich zu.
„Nur — du.“
—
Und nun war sie wieder auf der Straße. Leichten Schrittes ging sie dahin. Ihr Herz war voller Freude. Sie hatte einem Menschen das Glück gebracht. — Sie war sich wohlbewußt, daß ihr auch ernste und schwere Stunden bevorstünden. Wolfs Stimmung würde nicht immer die gleiche bleiben. Das mit dem Wein — das war doch hart für ihn. Aber Hilbe sah ohne Furcht in die Zukunft. Ihr war eine sonnige, frische Natur gegeben, die dem Leben immer die gute Seite abzugewinnen konnte. Sie würde ihm schon ein tapferer Kamerad sein, ihm über alles hinweghelfen. Ja — sie freute sich auf das neue Leben, auf die neuen Pflichten.
In Zukunftsgedanken vertieft, merkte Hilbe jetzt erst, daß sie nur wenige Schritte von Hellmuts Hause entfernt war. Sie sah zu den verhängten Fenstern hinauf. Man war also schon vertriebt. — Im Vorübergehen streifte sie wie lieblos das graue Gestein des alten Hauses, in dem sie so liebe Stunden verlebte. Und ein wehes Lächeln huschte um ihren Mund.
„Hellmut — lieber Junge —“ flüsterte sie vor sich hin. —
—
„nun ist es vorüber zwischen dir und mir. Aber ich — du — schön war es doch! Junge Liebe —“.



Allerlei.

Feiertagen deutscher Geschichte. In dieser großen Zeit lohnt es sich wieder einmal, so schreibt M. Rau (Zwickau) in der Sprache des Allg. Deutsch. Sprachvereins, auf die Tatsache hinzuweisen, daß führende Männer, die in heiliger Sache zum ganzen Volke reden wollen, den wichtigen Schmuck des Fremdwortes verschmähen. Mit Recht: In den Feiertagen deutscher Geschichte soll nur deutsches Wort erklingen. Wie sehr auch vor den Freiheitskriegen das geistliche Leben gerade der oberen Klassen unseres Volkes vom Fremdwort durchseut war: der lange, von Theodor v. Hippel verfaßte Aufruf, mit dem sich Friedrich Wilhelm III. am 17. März 1813 an sein Volk wandte, enthielt nur ein einziges Fremdwort (Gefangen). Wilhelm I. und Bismarck gebrauchten, alter Gewohnheit folgend, viele Fremdwörter; aber die Aufrufe, mit denen 1870 der ehrwürdige König zum Kampfe rief, und der ergreifende Aufruf, den Bismarck 1888 seinem kaiserlichen Herrn im Reichstag widmete, sind, an dem damaligen Sprachgebrauch gemessen, reine Urkunden unserer Sprache. Die Kaiserbotschaft vom 17. Januar 1871 „An das deutsche Volk“ ist ein Muster sprachlicher Reinheit. Sie enthält 240 Wörter, von denen nur die eingebürgerten Titel Fremdlinge sind.

Würdig reiht sich diesen Perlen deutschen Schrifttums der am 6. August 1914 veröffentlichte Erlass unseres Kaisers an sein Heer an. Da tritt kein fremdes Wort zwischen Kaiser und Heer. Den Ausdruck „Furor Teutonicus“, den Millionen unseres Volkes nicht verstanden haben würden, meidet der Kaiser und spricht dafür von dem kriegerischen Geiste unseres Volkes, „der von jeher die Furcht und den Schrecken unserer Feinde gewesen ist“. In der kühlen Amtssprache des Aufrufes zur Gefestigung befehlt der Kaiser die Mobilmachung, der Erlass an das Heer dagegen beginnt in reindeutscher und daher feierlicher Sprache: „Nach 43-jähriger Friedensarbeit rufe ich die deutsche wehrfähige Mannschaft zu den Waffen.“

So mahnt uns die Form dieses denkwürdigen Erlasses.

es den Leuten in dem bayrischen Grenzorte klar, warum der Kaufmann in den letzten Wochen so oft den Mistfarren über die Grenze gedrückt hatte.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Samstag, den 29. April, nachmittags 1 Uhr: Beichte durch Hofpr. Scheerer. Pred.: Nr. 176. — Sonntag, den 30. April, Konfirmationsfeier. Vormittags 10 Uhr: Pfarrer M. h. n. Wieder: Nr. 24, 267, 425, 157, 160. Vor dem Gottesdienst findet kurze Beichte statt. — Der Nachmittags-Gottesdienst fällt aus. — Die Amtswoche hat Pfarrer M. h. n.

Katholische Kirche. Freitag, den 28. April, Kriegsanacht. — Samstag, den 29. April, Beichtgelegenheit; 6 Uhr: Salve. — Weissen Sonntag 6 1/2 Uhr: Beichtgelegenheit, 7 1/2 Uhr: Frühmesse; 9 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 1/2 Uhr: Andacht. — Während der Woche hl. Messe um 6 Uhr; Montag und Donnerstag eine zweite hl. Messe um 7 Uhr.

Synagoge. Freitag, den 28. April, abends 7.05, Samstag, den 29. April, morgens 8.—, nachm. 4.—, abends 8.30.

Rotes Kreuz.

In dem abgelaufenen Jahre sind unseren Truppen im Felde sowie den Verwundeten und Kranken in dem Stappengebiet zahlreiche Beweise liebevoller Fürsorge zuteil geworden. Insbesondere gedenken jene in rührender Dankbarkeit der ihnen zum Weihnachtsfest aus weiten Kreisen reichlich zugeflossenen sinnigen Spenden.

Weiteres Durchhalten wird unseren Truppen auch im neuen Jahre beschieden sein, was uns anspornen muß, auch weiterhin in der Liebesgabenstätigkeit nicht zu erlahmen.

Die Abnahmestellen sind höheren Ortes dazu bestimmt, alle zur freien Verfügung eingehenden Liebesgaben auf vorgeschriebenem Wege den bedürftigen Truppen, Verwundeten und Kranken zuzuführen.

Um nun den vielseitigen Anforderungen von **Nahrungsmitteln und Bekleidungsgegenständen** gerecht werden zu können, bittet die Abnahmestelle I, sie auch in Zukunft bei der Überweisung von Liebesgaben in weitgehendster Weise zu berücksichtigen.

Frankfurt a. M., im Kriegsjahr 1916.

Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 1 für das XVIII. Armeekorps.

Auf Veranlassung der Abnahmestelle freiwilliger Gaben des 18. Armeekorps wenden wir uns erneut an die Opferwilligkeit der Kreisbewohner mit der herzlichen Bitte, Nahrungsmittel und Bekleidungsgegenstände der bisher üblichen Art uns zur Überweisung an die Abnahmestelle des 18. Armeekorps zugehen zu lassen und bei unserer Abteilung für Liebesgaben z. B. des Herrn Rentners Dreyfus hier abzugeben.

Weilburg, den 20. Januar 1916.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz.

Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den einzelnen Erdteilen gehört ein umfangreiches Kartenmaterial. Dieses ist vorteilhaft in dem soeben erschienenen

Kriegskarten-Atlas

vereintigt; enthält er doch

1. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz,
2. Galizischer Kriegsschauplatz,
3. Übersichtskarte von Rußland mit Rumänien und Schwarzem Meere,
4. Spezialkarte von Frankreich und Belgien,
5. Karte von England,
6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete,
7. Karte vom Österreichisch-Serbischen Kriegsschauplatz,
8. Übersicht der gesamten türkischen Kriegsschauplätze (Kleinasien, Ägypten, Arabien, Persien, Afghanistan),
9. Karte der Europäischen Türkei und Nachbargebiete (Dardanellen-Strasse, Marmara-Meer, Bosporus),
10. Übersichtskarte von Europa.

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattet eine reiche Beschreibung, eine dezente farbliche Ausstattung gewährleistet eine große Übersicht und leichte Orientierung; Details wie Festungen, Kohlenstationen etc. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Braven

im Felde

willkommen sein. Preis M. 1.50.

Vorrätig in
der Geschäftsstelle des Weilburger Tageblatt.

Die Königl. Oberförsterei Rod a. d. Weil

verkauft im Wege des schriftlichen Aufgebots aus den Schutzbezirken Eichelbach, Emmershausen und Haintchen nachstehende Holzmengen in 31 Losen:

- a. Eichen: 8 Lose 539 Stk. 167,51 fm und 10 rm Schichtnußholz.
- b. Hainbuchen 1 Los 5 Stk. 1,48 fm
- c. Nadelholz 22 Lose 3842 Stk. 1103,37 fm und 1290 Stang. 1r Kl., 1513 2r Kl. 2135 3r Kl.

Die Gebote sind losweise auf Markt und volle Pfennige für die Einheit getrennt nach den einzelnen Klassen abzugeben und müssen die Erklärung enthalten, daß Bieter sich den Verkaufsbedingungen unterwirft. Die Gebote sind verschlossen mit der Aufschrift: „Angebot zum Nußholzverkauf“ bis zum 10. Mai, nachm. 4 Uhr, auf dem Geschäftszimmer der Oberförsterei einzureichen.

Eröffnung derselben am 11. Mai 1916 morgens 9 Uhr ebendieselbst.

Die Bedingungen, Loseinteilung sind von der Oberförsterei zu beziehen.

Ebenso können auch die Aufmaßlisten gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Brennholz- und Stangenverkauf.

Königl. Oberförsterei Rod a. d. Weil.

Dienstag, den 2. Mai, vorm. 9 Uhr bei Gastwirt König in Haintchen. Schb. Haintchen Distr. 82, 83, 84 „Herrwald“, Schb. Eichelbach u. Emmershausen (Sammeltrieb). Ei: 70 rm Scheit und Knüppel u. 32 rm Reiser; Bu: 316 rm Scheit und Knüppel und 2490 Wellen; Weichh.: 9 rm Scheit u. Knüppel; Nadelh.: 274 rm Scheit u. Knüppel; Stangen: 466 St. 2r u. 3r Kl., 1125 4r Kl., 760 5r Kl., 175 6r Kl.

Nuß- und Brennholz-Verkauf

Oberförsterei Merenberg zu Weilburg.

Mittwoch, den 3. Mai, von 10 Uhr ab kommen in der Janger'schen Wirtschaft zu Varig zum Verkauf: I. Schutzbez. Selbhausen: Distr. 81 „Rotelepf“, 84 „Kiepel“, 87, 89, 90 „Schnersbach“, 95 „Hainbuch“, 98 „Bretwald“, 99 „Lehnstruth“. Eichen Distr. 89 2 Stämme 1r Kl. mit 2,26 fm, 7 Stk. 2r Kl. mit 8,4 fm, 37 3r Kl. mit 28,8 fm, 2 rm Nußscheit, (2 m lg.) 79 rm Scheit, 105 rm Knüppel, 10 Hdt. Wellen, 255 rm Reiser; Buchen: 194 rm Scheit, 172 rm Knüppel, 28,5 Hdt. Wellen, 270 rm Reiser; Weichholz: 6 rm Knüppel; Fichten: 107 Stämme 4r Kl. mit 33 fm.

II. Schutzbez. Walderbach Distr. 104, 106 „Walderbach“, 109 „Seeföppel“, 110—113 „Hundsföppel“, 114 bis 115 „Rauschen“. Buchen: 13 rm Scheit; Fichten: 28 Stämme (trocken) mit 7,4 fm, 112 rm Scheit, 16 rm Knüppel. Das Nußholz wird zuerst verkauft, das Brennholz aus Schutzbez. Walderbach erst von 1 Uhr ab.

Bekanntmachung.

Am 26. 4. 16 ist eine Bekanntmachung betr. **Bestands-erhebung von Reifmaschinen** erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden. Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.

Echt Pfälzer Rotklee Samen

a M. 1.30 empficht

Louis Kohl, Weilmünster.

Ein kräftiges, schulentlassenes

Mädchen

wird aufs Land, bei guter Behandlung, sofort gesucht. Näh. i. d. Gesch. d. Bl. u. 1220.

Reisetafeln, Handtücher,

Japan-Zugtaschen

große Auswahl.

1. Weilburger Consumhaus,

R. Brehm.

Spinat Pfund 18 Pfg.

empficht

Gärtnerei Gardt.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkreis.

Geschäftsstelle Bürgermeister-

amt Weilburg.

Vorm. 10—12 Uhr geöffnet.

Die Herren Bürgermeister werden gebeten, die in ihre Gemeinden zurückkehrenden Kriegsbeschädigten sofort zur Aufnahme zu senden.

Militärpaß u. Rentenbescheid mitbringen.

Maurer und

Perpuker

gesucht.

Robert Schneider,

Baugeschäft, Wehlar.

Für den Feldpostversand

empfehle:

Fleisch-Konserven,

Fisch-Konserven,

Hardellen-Butter,

Ungarische Weine,

Durkisch-Pastillen,

Limonade-Essenzen,

Bräuselimonaden-Pulver,

Pfeffermünz-Tabletten,

See, Kaffee u. Kakaowürfel,

Schokolade, Eisbonbons,

Zigarren, Zigaretten,

Marmelade und Mischobst,

Versand- und Einkoch-Pfoten,

Versand-Kartons.

1. Weilburger Consumhaus

R. Brehm.

Ein schönes, nach der Straße

gelegenes

Zimmer

preiswert zu vermieten.

Näheres Niedergasse 4 part.

2 möblierte Zimmer

von Offizier sofort zu mieten

gesucht. Angebote in der

„Traube“ u. F. S. abzugeben.

Nachstehende Kolonialwarenhändler schließen ihre Geschäfte vom 30. April bis auf weiteres

Sonntags um 3 Uhr nachmittags:

Willy. Baurhenn, Hg. Becker, C. Birkenhals, A. Brehm, Max Bräkel, Ferd. Dienst, Erlenbach, Nachf. C. Götz, Georg Hauch, Wilh. Kraft, W. Kroh, Georg Kommel, Alex. Müller, Ludw. Müller, Wilh. Ostwald, C. Rapp, Fr. Schmidt, Friedr. Schneider, P. Schwing, Wilh. Seidel.

Hierdurch beehren wir uns zur
achten

ordentlichen Hauptversammlung

unseres Vereins auf **Sonntag, den 14. Mai d. J.** nachmittags 2 1/2 Uhr nach **Gießen, Gasthof „Herzog von Hessen“**, Westanlage 39, Ecke Bahnhofstraße, ergebenst einzuladen.

Zur Beratung steht folgende Tagesordnung:

1. Bericht über die Vereinsstätigkeit bezw. die Ergebnisse der Versuchsfahrten mit dem Probe-Motorboot
2. Abgabe der Vereinsrechnung für 1915 und Entlastung des Vorstandes;
3. Wahl zweier Rechnungsprüfer zur Prüfung der Rechnung des Jahres 1916;
4. Wahl des Ortes der nächsten Hauptversammlung
5. Vortrag des Herrn Direktor C. Wansa-Winkel (Bahn) über „Die Binnenschifffahrt im Kriege und die Zukunft der Bahn“;
6. Sonstiges. (Kleine geschäftliche Mitteilungen, Fragen usw.)

Die Hauptversammlung ist öffentlich; nicht nur Mitglieder unseres Vereins, sondern auch alle sonstigen Freunde unserer Bestrebungen haben freien Zutritt.

Wir bitten angesichts der großen Bedeutung, die den Wasserstraßen als Verkehrsweg gegenwärtig und Zukunft beizumessen ist, um recht zahlreichen Besuch.

Geschäftsstelle Wehlar, den 20. April 1916.

Eisenkanal-Verein, e. V.

Der Vorsitzende:

Groebler, Bergkat

Ihre am 26. d. Mto. erfolgte Vorwahlung beehren sich anzuzeigen

Zollfrank,

Hauptmann und Komp.-Führer an der Unteroffizier-Vorschule Jülich.

Frau Frigard Zollfrank

geb. Solter.

Zum Klassenwechsel im neuen Schuljahr

empfiehlt

alle Schulbücher und Hefte

alle Schreib- und Zeichensachen

(Weißtinte, Halter, Federn, Gummi, Lineale u. s. w.)

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H., Weilmünster

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt

Weilburg.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche noch bewegliche Gegenstände aus Kupfer, Messing und Zinn zurückbehalten haben, werden hierdurch letztmalig aufgefordert, diese Gegenstände am **Samstag, den 2. Mai**, nachmittags von 2 bis 4 Uhr im Rathaus in der Langgasse, abzugeben.

Wer dieser Aufforderung nunmehr nicht Folge leistet, muß nach den gesetzlichen Bestimmungen bestraft werden.

Weilburg, den 26. April 1916.

Der Magistrat

Wegen Revision bleibt die Stadtkasse am **den 29. d. Mts.** geschlossen.

Weilburg, den 28. April 1916.

Der Stadtkassier

Glückwunsch = Karten

zur Konfirmation und Kommunion.

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.